

Nachgedacht!

Ein offener Brief an die freien Bekenner der Gralsbotschaft.

Vorbemerkung

Wahrlich, es stimmt nachdenklich, auf welche Art ein Artikel im Rundschreiben 1/2005 der Stiftung Gralsbotschaft/ Internationale Gralsbewegung mit Titel „Gedanken zum Nach-Denken – Ausgaben der Gralsbotschaft, freie Gralsbewegung und Gralshandlungen“ zum Nachdenken auffordert und zu welchen Schlüssen man gelangen muss, wenn man, was dort geschrieben steht, bei Licht betrachtet und die Sache dann zu Ende denkt.

Auch bleibt offen, in wessen Namen hier eigentlich gesprochen wird. Man muss sich ernsthaft fragen, ob hier tatsächlich die Auffassung aller herausgebenden Organisationen vertreten wird, insbesondere das Verständnis all jener Menschen reflektiert wird, die als Mitglieder oder als Leitende dieser Vereinigungen mit Idealismus und Tatkraft einfach dem Lichte dienen wollen und das Wort der Botschaft in die Tat umzusetzen trachten.

Eigentlich möchte man es dahingestellt lassen und betrübt über offensichtlich werdende Irrtümer und wegen des Mangels an Gesprächskultur von dannen ziehen. Aber die Zeit, in der schweigend Entstellungen hingenommen werden können, ist vorbei und wer Kleinmut zeigt, der hat die Größe des Geschehens nicht erfasst. Wir leben nun in der Zeit, die uns zur Stellungnahme zwingt und eine solche ist hier angebracht. Denn aus Liebe und Dankbarkeit Dem gegenüber, Der uns in dieser düsteren Zeit nochmals das Gotteswort sandte, sind wir es schuldig, für unsere aufrichtige Überzeugung einzustehen. Im übrigen können sich vielleicht manche Leser auf den Aufsatz „Gedanken zum Nach-Denken“ allein keinen rechten Reim machen, denn er enthält dem Leser leider wesentliche Information vor, auf die verschwommen Bezug genommen wird.

Zur Erhellung sei hier erklärt: Der Verfasser dieser Zeilen ist auch Urheber eines Aufsatzes mit dem Titel „Die freie Gralsbewegung“, auf welchen unter dem Hinweis, eine solche werde neuerdings „propagiert“, unter anderem in dem Artikel der Stiftungsbroschüre Bezug genommen wird. Ironischer Weise war Auslöser für das Entstehen des Aufsatzes über die freie Gralsbewegung gerade der Umstand, dass der Verfasser von Seiten der Internationalen Gralsbewegung in Schwaz dazu aufgefordert wurde, sich doch mehr für die Sache des Grals einzusetzen. Nun mag die Reaktion darauf nicht gerade im Sinne derer ausgefallen sein, die eine solche Aufforderung ausgesprochen haben, denn es missfällt ganz offensichtlich, dass dieser Aufforderung in eigenständiger Arbeit und Verantwortung entsprochen wird, anstatt auf Anordnungen zu warten. Offenbar will man nun die Geister wieder zum Schweigen bringen, die man rief. Im übrigen wurde der Text auch nicht gerade propagiert, denn der Aufsatz wurde von seinem Verfasser lediglich an gezählte sieben Personen weitergegeben (darunter auch an den Leiter der Internationalen Gralsbewegung), hat aber offenbar aufgrund seines Inhalt bei vielen Menschen gezündet und deshalb eine gewisse Verbreitung gefunden.

Der Aufsatz „Die freie Gralsbewegung“ fußt im Wesentlichen auf dem Gedanken, dass die Gralsbotschaft sich nicht dazu eignet, die Grundlage von Bewegungen abzugeben, die für sich ein Monopol auf Heilsvermittlung beanspruchen und die darüber bestimmen möchten, wer und unter welchen Umständen jemand des Lichtes teilhaftig wird. Das ist Kennzeichen des Kirchenwesens und von Religionen, welche Abdruschin als der Verwirklichung des

Gotteswillens von Anfang an entgegenstehend bezeichnete und die er erklärtermaßen nicht zu gründen beabsichtigte. Denn die Gralsbotschaft richtet sich allein an den Einzelmenschen. Der Aufsatz erinnert schließlich daran, dass die „freie Gralsbewegung“ im Wirken der Schöpfungsgesetze besteht und dass die Aufgabe für den einzelnen und der Dienst für den Gral ausschließlich im Anschluss allen Handelns an diese Schöpfungsgesetze liegen kann und nicht die Zugehörigkeit zu einer irdischen Vereinigung den Ausschlag gibt.

Eine Anhängerschaft zu einer wie auch immer gearteten Vereinigung birgt für sich allein kein Heil, wenngleich nicht auszuschließen ist, dass damit für den einzelnen auch notwendige Entwicklungsschritte verbunden sein können, gleichzeitig aber auch geistige Gefahren, zum Beispiel durch von Personenkult, Hang zu geistiger Unselbständigkeit bis hin zu einer Kritiklosigkeit der eigenen Vereinigung gegenüber, was im Mitläufertum enden kann. In diesem Sinne muss sich auch eine Vereinigung, die den Gral auf Ihre Fahnen geschrieben hat, daran messen lassen, inwieweit sie tatsächlich der Gralsbotschaft und dem Schöpferwillen entspricht; der Name allein macht es noch nicht aus. Denn es ist Zeichen aller Kirchen, dass sie gerade unter ständigem Hinweis auf ihre Abstammung von Gott oder von einem Lichtgesandten vieles in das Gegenteil des von diesen Gewollten verkehrten und sich unter Berufung auf ihre Abstammung einer sachlichen Kritik gern verschlossen. – In diesem Sinne vertritt der Autor die Meinung, dass die Gralsvereine, wie sie heute bestehen, die Züge von Kirchen aufweisen und sich diese daher auch die Schlussfolgerungen der Gralsbotschaft über das Kirchenwesen zumessen lassen müssen. Dies ist eine bedauerliche, jedoch auch eine sachliche Feststellung.

Im übrigen sollen an dieser Stelle nicht die einzelnen Anhaltspunkte für diese Schlussfolgerung erneut aufgerollt werden, sondern es soll heute vielmehr der Aufforderung der Stiftung Gralsbotschaft entsprochen werden und über deren Aufsatz „Gedanken zum Nachdenken“ gründlich nachgedacht werden.

Über die Sachlichkeit

Grundlage jeder Kritik und der weiterführenden Erkenntnis ist bekannter Weise die Sachlichkeit, die Gralsbotschaft jedenfalls lehrt uns dies von der ersten Seite an. Sachlichkeit aber bedingt, dass allein Argumente gegeneinander abgewogen werden.

Freilich, auch der Aufsatz über „Die freie Gralsbewegung“ muß sich einer solchen sachlichen Kritik stellen. Aber leider bleibt diese aus, denn der Leser des Artikels „Gedanken zum Nachdenken“ wird nicht behelligt mit Anhaltspunkten, auf die sich die Kritik bezieht und gar nicht erst in die Lage versetzt, sich eigene Gedanken über das Kritisierte zu bilden. Im Gegenteil, er wird über den wahren Inhalt getäuscht, denn der Artikel der Stiftung stellt Bezüge zu vielen Dingen her (insbesondere Ausgaben der Gralsbotschaft und Gralshandlungen), von welchen der Aufsatz des Verfassers gar nicht spricht. Dennoch werden diese verschiedenen Themen zu einem Amalgam verschmolzen, um sie dann gemeinsam einer pauschalen und einheitlichen Kritik zu unterwerfen, als ob alles gleichsam in ein und derselben Tradition von erwiesener Maßen Abtrünnigen steht. So erspart man es sich, auf Einzelheiten einzugehen, nach der Devise, was von solchen Leuten kommt, das kann nur schlecht sein.

Zunächst muss einmal betont werden, dass der Text über die „freie Gralsbewegung“ sich weder mit der Frage nach der Authentizität der Nachkriegsbotschaft „Ausgabe letzter Hand“ befasst noch am Wirken von Lichtgesandten zweifelt. Leider aber wird dem Leser der Stiftungsnachricht in diesem Punkt ein diffuses Bild geboten und der Eindruck erweckt, dass

eine Kritik an der Organisation zwangsläufig auch eine Kritik an der Gralsbotschaft beinhaltet. So als ob eine kritische Auseinandersetzung mit der heutigen Organisation schon deshalb einmal unberechtigt wäre, weil es früher über einen anderen Sachverhalt Kritik von anderen gegeben hat, und sich diese aus anderen Gründen ins Unrecht gesetzt haben sollen. Möchte man den Leser vielleicht verschrecken, indem der Anschein erweckt wird, dass, wer an der Organisation zweifelt, sich angeblich auch von der Gralsbotschaft verabschiedet? In jedem Falle ist der Zusammenhang zwischen Botschaft und Organisation doch wohl jener, dass sich die Organisation an der Botschaft messen lassen muss und nicht umgekehrt! - Nun, die Sachlichkeit gebietet es wohl, dass man jeden Fall für sich prüft, denn jedes Argument steht ganz für sich.

Stattdessen wird in dem Artikel der Stiftung bloß gefühlsmäßig argumentiert und vor den „wohlfeilen Worten“ gewarnt, mit denen der Text geschrieben sei, welchem man Misstrauen, Eitelkeit und Selbstüberschätzung zumisst und ihn als Propaganda abtut. Es wird also eine Warnung ausgesprochen, nicht auf etwas hereinzufallen, auch wenn es vielleicht zunächst verführerisch klingen mag. Es raunt gewissermaßen aus den Zeilen: „Nimm Dich in Acht!“

Aber wovor man sich in Acht nehmen soll, das wird leider nicht gesagt! Höchstens wird der Begriff „Die freie Gralsbewegung“, der einzige sachliche Bezugspunkt, herabgewürdigt. Wenn aber „Die freie Gralsbewegung“ wie eingangs dargelegt in dem schöpfungsgesetzmäßigen Schwingen der Kraft aus dem Gral besteht, was sollte ein Bekenner der Gralsbotschaft dagegen einzuwenden haben? Warum wird davor gewarnt?

Im Dienste für die Sache des Grals

„Kritik und Besserwissenwollen haben bei diesen Personen allmählich die Dankbarkeit verdrängt, sich frohen Herzens mit ihren Fähigkeiten für die Sache des Grals einzusetzen, um darin die herrlichen Kräfte des Zusammenschlusses zu erleben.“, so heißt es im Artikel der Stiftung.

Wie der Verfasser aus eigener Erfahrung und auch aus der vielfachen Bestätigung von anderen weiß, ist es leider keine Selbstverständlichkeit, dass sich im Dienste der Gralsvereine auch stets ein frohes Herz einstellt. Aus obigem Zitat kommt der grundlegende Irrtum zum Vorschein, dass man sich offenbar für die Sache des Grals nur in den vorgegeben Bahnen der Organisation einsetzen kann. Dieser Gedanke ist jedoch der Gralsbotschaft fremd. Der Begriff „Dienst für die Sache des Grals“ sprengt die engen Grenzen jeglicher Organisation, denn es ist ein Gebot, das sich an jeden einzeln richtet, sein ganzes Leben, ja sein ganzes Sein, danach auszurichten. In den Augen der Internationalen Gralsbewegung scheint es sich aber so zu verhalten, dass, wer sich nicht nach ihr richtet, automatisch nur vom Bösen sein kann. Abkapselung von der Umwelt und Diabolisierung der Außenwelt aber sind die Kennzeichen von Sekten und machen bestimmt kein frohes Herz. - Es muß hier wieder der frische Wind der geistigen Freiheit hereingelassen werden!

Im übrigen würde es die Vertreter der Stiftung oder Vereine vermutlich erstaunen, wenn sie wüssten, wie viele Menschen sich freiwillig und ungezwungen immer wieder frohen Herzens zusammenschließen, um sich über die Sache des Grals auszutauschen und einander gegenseitig zu ermutigen. Auch stehen viele Menschen oft ganz allein, jedoch im vollen Vertrauen auf die Kraft des Lichtes, als Bastionen in den Brandungen und Niederungen des Alltags für die Sache des Grals ein, ohne dass jemals eine Organisation davon Notiz zu nehmen braucht.

Über dunkle Gestalten

Statt nun auf inhaltliche Aussagen einzugehen, gelangt man seitens der Stiftung zu der Feststellung, dass ein namenloser Personenkreis („diese Personen“) wohl nur dem Dunkel verfallen sein könne. Dazu wird ein Zitat aus der Botschaft herangezogen (aus „*Die große Reinigung*“), das schildert, wie Menschen sich nach ursprünglichem Erkennen, wiederum von dem Wort der Botschaft abgewendet haben, um dann in heimtückische Angriffe zu verfallen. Offenbar will man diese Heimtücke dem Verfasser von „*Die freie Gralsbewegung*“ unterstellen. Das ist seltsam und unpassend, weil es diesem ja gerade um die Wahrung der durch die Botschaft vermittelten Werte bestellt ist und er vor deren Verbiegung in Organisationsstrukturen warnt. Warum dieses Zitat bei den übrigen namenlos pauschal verurteilten Personen im einzelnen angebracht sein soll, bleibt offen.

Wäre es nicht zumindest auch ein Akt der Liebe oder vielleicht im Sinne der von der Botschaft geforderten Sachlichkeit, inhaltlich zu erklären, worin denn der Irrtum der Verfemten bestanden hat? Außerdem stellt sich die Frage, mit welchem Recht ein solch pauschaler Urteilsspruch gefällt wird und was überhaupt damit gewonnen ist. Nicht nur dass hier eine gewisse Selbstüberschätzung vorzuliegen scheint, indem man sich ein solches pauschales Urteil zutraut, übersieht man dabei, dass sich alles ausschließlich in den Schöpfungsgesetzen entwickelt.

So kann es auch sein, dass der eine sich noch retten kann, der schon dem Dunkel verfallen schien und ein anderer, der sich auf sicherer Planke wähnte, noch ihm letzten Augenblicke stürzt. Könnte nicht noch aus einem Saulus ein Paulus werden? Wer weiß, wann es wirklich zu spät ist? Was also bewirkt einer solcher Spruch anderes als bloß den Versuch einer Einschüchterung. Er bedient sich des plumpen Mechanismus der Diabolisierung, um sachlichen Argumenten aus dem Wege zu gehen. Dabei könnte man doch annehmen, dass ein kritischer Leser selbst in der Lage wäre, sich ein eigenes Urteil über Aussagen und Personen zu bilden, ohne dass es unsachlicher Vorbehalte bedürfte.

Selbst wenn man theoretisch einmal annehmen wollte, hinter dem Aufsatz „*Die freie Gralsbewegung*“ stünde eine von bösen Absichten getriebene Kritik, so bleibt immer noch die Tatsache bestehen, dass nur dort tatsächlich erfolgreiche Angriffe möglich sind, wo eine objektive Angriffsfläche geboten wird. Sicher hat es schon der eine oder andere erlebt, dass gerade aus dem Munde von Schlechtgesinnten die Wahrheit klang, welche sich bei dem Versuch zu schaden nur einer vorhandenen Schwäche zu bedienen brauchten. Ein Schaden allerdings tritt dann erst durch die verfehlte Art ein, auf diese aufgezeigten Fehler zu reagieren. Nicht der Vorwurf ist der Schaden, sondern der Mangel an Selbsterkenntnis und das Fehlen des Mutes zur Änderung. So mancher konnte auch schon großen geistigen Gewinn aus solchen Vorhaltungen ziehen, bei dem Mut zur Änderung sogar Anerkennung für solche Geistesstärke gewinnen und gerade dadurch beispielgebend als leuchtendes Vorbild der Selbstüberwindung wirken. So muss letztlich alles dem Lichte dienen, auch das Dunkel. Sogar, wenn eine Kritik in vielen Punkten tatsächlich unsachlich vorgebracht wäre, aber doch einen Kern von Berechtigung enthielte, so wäre dennoch eine pauschale Ablehnung schädlich, weil auch ein Stück Wahrheit mit verdrängt würde. - Mit dem Verdammten von unbequemen Stimmen allein ist also nichts gewonnen.

Daher täten die Gralsvereinigungen und die Stiftung gut daran, sich mit dem Vorhalt, kirchenähnliche Züge zu entwickeln, ernsthaft auseinanderzusetzen. Denn wenn dies nicht zutrifft, geht die Kritik ohnehin ins Leere und es würde sich wohl auch sachlich etwas entgegen lassen. Wenn dem aber so wäre, so sollte man dies schleunigst aus eigener Kraft

ändern. Ein Aufatmen ginge da durch viele Kreise. - Ein auffallend ähnlicher Gedanke findet sich in der Botschaft wieder, wo es heißt:

„ ... Was bei den Jüngern aber selbstverständlich und natürlich war, erwuchs bei der späteren Religion zu manchen großen Irrtümern. Das Sachliche der Gottesbotschaft trat weit in den Hintergrund vor dem Kult des Persönlichen des Wahrheitsbringers, den Christus niemals wollte.

Aus diesem Grunde zeigen sich nun Fehler in dem Christentume, die zu der Gefahr eines Zusammenbruches führen, wenn nicht rechtzeitig die Irrtümer erkannt und unter offenem Bekennen mutvoll abgeändert werden.

Es ist nicht anders zu erwarten, als daß geringster ernster Fortschritt solche Lücken sichtbar werden lassen muß. Dann ist es doch entschieden besser, man geht ihnen nicht aus dem Wege, sondern packt herzhafte zu! Warum soll denn die Reinigung nicht von der Führung selbst ausgehen, frisch und froh, in freiem Aufblick zu der großen Gottheit! Dankbar würden große Scharen aus der Menschheit, wie von einem bisher wohl empfundenen, doch nie erkannten Druck befreit, dem Rufe folgen, der sie in das Licht freudiger Überzeugung führt! ¹

Über die Überzeugung

„ ...Deshalb erwacht! Nur in der Überzeugung ruht der rechte Glaube, und Überzeugung kommt allein durch rücksichtsloses Abwägen und Prüfen! Steht als Lebendige in Eures Gottes wundervoller Schöpfung!“, so hallt es uns schon aus dem Geleitwort der Botschaft entgegen.

Die Aussagen der Stiftung hingegen kulminieren in den Worten: „Wohl dem, der den Lichtgesandten stets Ehrfurcht und Vertrauen sowie Dankbarkeit und Liebe entgegenbringt!“

Liegt darin nun die neue Antwort auf alle Fragen, sollte das der neue Weg zum Heil sein? Hier wird doch blindes Vertrauen eingefordert! Offenbar gilt hier als den Lichtgesandten gegenüber undankbar und lieblos, wer den Gralsvereinen gegenüber kritische Zeilen verfasst. Kann aber ein Vertrauen auf Lichtgesandte allein ausreichen, um sachlich vorgebrachte Kritik an Vereinen wegzuschieben? Mit nichten! Es liegt in dieser Aufforderung ein völlig verzerrtes Bild von Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit. Wie könnten wir es im Sinne der Botschaft akzeptieren, dass aufgedeckte Missstände sich durch den Hinweis auf ein Vertrauen erledigen sollen, welches wir den Lichtgesandten entgegen zu bringen haben. Seltsam kontrastiert das mit den Worten der Botschaft, die nicht Vertrauen fordert, sondern ernstes Prüfen:

„ ...Der Mensch jedoch, der ernsthaft denken kann, der wird sofort erkennen, daß gerade in dem strengen, rücksichtslosen Fordern eines aufmerksamen Denkens das Beste liegt, was die so tief in ihre Geistessträgheit schon verstrickte Menschheit zur Errettung braucht! Gerade damit, daß ein Helfer für das Verstehen seiner Worte von vornherein geistige Regsamkeit verlangt und ernstes Wollen, Sichbemühen, trennt er spielend Spreu von Weizen schon bei dem Beginn. Es liegt darin ein selbsttätiges Wirken, wie es in den göttlichen Gesetzen ist. Es wird den Menschen auch hierin genau nach dem, wie sie es wirklich wollen. ²“

¹ Vortrag: „Vater vergib Ihnen; denn sie wissen nicht was sie tun!“

² Vortrag: „Der Schrei nach dem Helfer“

Das Vertrauen dem Lichtgesandten gegenüber wächst allein durch kritisches Prüfen, es ist dessen Folge. Ein solches Vertrauen kann nicht vorneweg eingefordert werden, um Unhaltbares zu begründen und einer sachlichen Diskussion aus dem Wege zu gehen.

„ ... Durch Fragen findet man den rechten Weg. Stumpfsinn oder gewaltsames Zurückdrängen erinnert nur an Sklaventum. Gott aber will nicht Sklaven! Er will nicht das stumpfsinnige Sichfügen, sondern freies, bewußtes Aufwärtsschauen.

Seine herrlichen, weisen Einrichtungen brauchen nicht in mystisches Dunkel gehüllt zu sein, sondern gewinnen an ihrer erhabenen, unantastbaren Größe und Vollkommenheit, wenn sie frei vor uns liegen! Unwandelbar und unbestechlich, in gleichmäßiger Ruhe und Sicherheit verrichten sie unaufhaltsam ihr ewiges Wirken.

Sie kümmern sich nicht um Groll oder Anerkennung der Menschen, nicht um ihre Unwissenheit, sondern sie geben jedem einzelnen bis auf das Allerfeinste abgetönt in reifen Früchten das zurück, was er als Saat ausstreute. ...³“

Im übrigen bleibt es unklar, wen die Stiftung genau als „Lichtgesandte“ bezeichnet. Denn Abdruschin verwendet - nach bester Kenntnis des Verfassers - den Begriff „Lichtgesandter“ nur im Zusammenhang mit den Gottgesandten. Andererseits ist auch ganz klar, dass die „offiziellen Gralsbewegungen“ wie sie heute sind, nicht für sich beanspruchen können, das Werk der Lichtgesandten zu sein. Abdruschin selbst hat diese nie begründet, sondern zuletzt noch zu deren Auflösung aufgerufen. Schon das Werden der Nachkriegsbewegung jedoch war von Anfang an von einer ganzen Reihe von rein menschlichen Interferenzen gekennzeichnet und nicht alles, was im Namen der Gralsführung geschah, konnte sich tatsächlich auf deren Anordnung stützen, sondern entsprang oft einer persönlichen Interpretation des Handelnden.

Und heute, wo diese hohen Persönlichkeiten nicht mehr unter uns weilen, wer will da für sich beanspruchen, über sachliche Kritik erhaben zu sein, mit dem Hinweis, man müsse doch den Lichtgesandten vertrauen. Es darf angenommen werden, dass das Wirken der Lichtgesandten von den edelsten Motiven geleitet war. Was aber durch Menschenhand dann daraus wurde, das haben auch die Menschen selbst zu verantworten. Will man nun die Lichtgesandten derart für sich vereinnahmen, alle nachfolgenden Handlungen der mit diesem Werk befassten und in seiner Tradition stehenden Menschen bis ins letzte Glied und auf ewig damit zu rechtfertigen? Also abgeleitete Autorität mit Unfehlbarkeitsdogma? Das ist Papsttum! Wo bliebe da die geistige Einzelverantwortung der Führenden!

Wenn aber die heutigen Führenden der Bewegungen für sich selbst in Anspruch nehmen sollten, Lichtgesandte zu sein, so ist es doch bemerkenswert, dass uns diese zu einer Geisteshaltung auffordern, welche sich nicht stets mit dem Willen Des Lichtgesandten deckt, Welcher Urheber der Gralsbotschaft ist.

Was uns selig macht

Was uns selig macht, ist nicht allein das Vertrauen darauf, dass Lichtgesandte uns einmal einen Weg gewiesen haben, sondern der Umstand, dass wir diesen Weg erkennen und ihn dann beschreiten.

Wer von der Botschaft entzündet ist, den drängt es auch dazu, das Wissen in seinem Leben umzusetzen. Es darf angenommen werden, dass die Vertreter der Gralsvereinigungen dies

³ Vortrag: „Das Geheimnis der Geburt“

auch zu ihrem Leitstern machen wollen. Aber so wie Eltern ihre Kinder bei erwachender Reife auch in deren Selbständigkeit und Eigenverantwortung entlassen müssen, gilt dies auch für jeden im Lichte des Grales Erwachten. Jeder Mensch hat das Recht und die Pflicht, das ihm anvertraute Pfund im Sinne seines Schöpfers zu nützen und zu entfalten, das ist seine Bestimmung. Manche mögen diese Bestimmung darin verwirklicht sehen, Vereine zur Förderung der Sache des Grales zu gründen und zu fördern, andere jedoch haben andere Wege zu beschreiten. Erstaunlicher Weise aber verhält es sich so, dass viele Vertreter der Vereine meinen, es allein richtig zu machen und das Recht oder die Macht zu besitzen, über die anderen urteilen zu können und deren Entfaltung steuern zu können.

So findet sich schließlich in dem Stiftungsartikel ein Seitenhieb auf solche Menschen, welchen in den Augen der Stiftung angeblich der „Sinn für die so notwendige Verbreitung der Gralsbotschaft, die von Sehnsucht erfüllten gemeinsamen Andachtsstunden und das lichte Geschenk der Hohen Gralsfeiern abhanden käme“ um dann diesen Personenkreis in weiterer Folge als quasi Abtrünnige hinzustellen.

Dazu muss zunächst gesagt werden, dass die Andacht des einzelnen jederzeit rein und wahrhaftig empfunden werden kann, gleichgültig in welchem Rahmen sie von statten geht. Wo aber steht in der Botschaft geschrieben, dass Andachten stets nur von einem Gralsverein organisiert werden dürfen? Es gibt genug Bekenner der Gralsbotschaft, die aus den Gralsvereinen aus unsachlichen oder vordergründigen Motiven hinausgedrängt wurden oder sich wegen dort herrschender Zwistigkeiten zurückgezogen haben, die aber dennoch das Bedürfnis haben, Andacht zu halten oder die Hohen Feiern zu begehen. Sollten deren Andacht und Gebet vor unserem Schöpfer weniger gelten, bloß weil sie nicht in einer von der offiziellen Gralsbewegung abgehaltenen Feier vor sich gehen, sondern im privaten Rahmen? Auch gibt es schon eine Anzahl von Bekennern der Gralsbotschaft, welche nie bei den Vereinen als Mitglieder registriert waren und sich auch nicht in eine Mitgliedschaft begeben möchten. - Gerade obiger Seitenhieb unterstreicht das, wovon der Gedanke an die freie Gralsbewegung uns bewahren soll: den Ausschließlichkeitsanspruch einiger weniger, die meinen, nur bei ihnen sei das Heil zu finden.

In dem Vortrag der Botschaft „Weihnachten“ werden wohl Andachten angedeutet, nicht jedoch dass diese auf die Gralsvereine beschränkt sind:

„... Geht hin und lernet, und Ihr werdet bald erkennen, wo Euch wahres Lebensbrot geboten wird. Vor allen Dingen nützet die gemeinsamen Zusammenkünfte als die Stunden wehevoller Gottverehrung. Gottesdienst aber zeigt in dem ganzen Wirken Eures Seins, im Leben selbst; denn damit sollt Ihr Eurem Schöpfer dienen, dankbar, jubelnd für die Gnade, sein zu dürfen!

Macht alles, was Ihr denkt und tut, zu einem Gottesdienen! Dann wird es Euch den Frieden bringen, den Ihr Euch ersehnt. Und wenn die Menschen Euch auch arg bedrängen, sei es nun aus Neid, aus Bosheit oder niedrigen Gepflogenheiten, Ihr tragt den Frieden in Euch immerdar, und er wird Euch zuletzt auch alles Schwere überwinden lassen!

Die Botschaft sagt auch klar über die Gottanbetung, dass sich diese in jubelnder Tat beweist. *„In jubelnder Bejahung dieses Erdenseins! Auskosten eines jeden Augenblicks! Auskosten heißt ausnutzen. Ausnutzen wiederum ... erleben.“*⁴ Der Vortrag gipfelt in der Feststellung: *„Gottanbetung in dem Leben und Erleben liegt allein im Einhalten der göttlichen Gesetze.“*

⁴ Vortrag „Gottanbetung“

Wie will hier eine Organisation oder deren Führer darüber befinden, ob ein einzelner Mensch diesem Anspruch gerecht wird? Der Umstand, wie oft jemand an organisierten Andachten teilnimmt, hat überhaupt keine Relevanz. Im übrigen gibt es heute eine ganze Reihe unterschiedlicher Gralsvereine, die einander leider nicht hold sind. Sollten vielleicht jeweils die Andachten des einen in den Augen des anderen weniger gelten? Das kann wohl kaum den Ausschlag geben, und wer es vorzieht, sich nicht in diesen Hader verwickeln zu lassen, dem wirft man indirekt Abtrünnigkeit vor, auf der einen wie auf der anderen Seite! --

Wohl dem, der die Kraft aufbringt, sich die Verwirklichung des Botschaftsworts zum alleinigen Inhalt seines Lebens zu machen, ungeachtet der Schmähungen, welchen er dabei möglicher Weise ausgesetzt ist, kommen diese auch aus den Reihen von anderen Botschaftsanhängern. Dieser kann darauf vertrauen, dass ihm, wie durch den Lichtgesandten verheißen, jene Hilfen werden, welche dem ernsthaft Suchenden in den Schöpfungsgesetzen erwachsen!

Alexander Krause, Wien im Juli 2005